

Die Frau von Heute

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **71 (1945)**

Heft 19: **Endphase**

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Frau von Heute

Zum Frauenstimmrecht

Es passiert mir sehr häufig, daß ich Zuschriften bekomme, die sich in irgendeiner Form auf das Frauenstimmrecht beziehen, und deren Verfasser meine Meinung zum Thema zu vernehmen wünschen. Ich habe bis jetzt nicht darauf geantwortet, denn es gibt zwei Dinge, zu denen ich mich immer erst ein bißchen aufraffen muß: In sehr kaltes Wasser springen, und mich in ein Wespennest setzen.

Das erstere tue ich erst in mehreren Wochen. Das zweite zu tun sehe ich mich hiemit veranlaßt.

Es ist nämlich so, daß die aus unserem Leserinnen- (und gar Leser-!)kreis stammenden Zuschriften samt und sonders außerordentlich frauenstimmrechtsfeindlich lauten, und mit entrüsteter Selbstverständlichkeit verlangen, daß ich es den Stimmrechtsweibern einmal richtig geben solle.

Ich habe auf diesem, wie auch auf so vielen andern Gebieten der Volkswut keine Mission, aber da man meine Meinung hören will, hier ist sie:

Ich glaube, daß auch in diesem unserm hochkonservativen Lande das Frauenstimmrecht mit der Zeit kommt.

Ich verspreche mir davon keine paradiesischen Zustände. In den Ländern, die es haben und hatten, herrschen auch keine solchen, weder jetzt, noch vor dem Krieg.

Diese Tatsache spricht nicht gegen das Frauenstimmrecht.

Wenn man die Stimmberechtigten für die heutigen Zustände verantwortlich machen wollte (was zum Teil berechtigt wäre), müßte man das Stimmrecht auch den meisten Männern entziehen. Und da bliebe wohl nichts anderes übrig, als einen Diktator anzuherrn.

Die Demokratie ist aber, wie sich unterdessen herungesprochen hat, bei aller Unvollkommenheit immer noch die erträglichste Staatsform.

Und ein Land, in dem die gute Hälfte der erwachsenen Bürger kein Recht hat, an der staatlichen Willenbildung teilzunehmen, weil sie zufällig weiblichen Geschlechts ist, ist keine Demokratie.

Folglich ist für uns das Frauenstimmrecht eine Selbstverständlichkeit.

Die Stimmbeteiligung der Männer umfaßt nur einen relativ geringen Prozentsatz der Stimmberechtigten (35—50%). Die andern scheinen, dauernd oder von Fall zu Fall, kein Interesse an den Angelegenheiten der Öffentlichkeit zu haben. Das ist ihre Sache, und sie verlangen deshalb nicht, daß man den Aktiveren ihrer Geschlechtsgenossen das Stimmrecht abspreche.

Genau so sollte es mit den Frauen sein. Ein großer Teil von ihnen wird keinen Gebrauch vom Stimmrecht machen. Dem Rest aber soll es freistehen, sein Interesse am Geschehe des Staates zum Ausdruck bringen zu können.

Damit wächst die Zahl der politisch interessierten Aktiven überhaupt, und dies bringt uns dem Ziel und Wesen der Demokratie näher, worauf es ja schließlich allein ankommen sollte. **Bethli.**

Lieber Nebelspalter!

Der Lehrer kommt gerade dazu, wie der achtjährige Hans seinen sechsjährigen Bruder Fritz verhaut.

«Aber, Hans!», fährt der Lehrer dazwischen. «So schlod mä doch ned dri. Du bisch doch si Brüeder, oder ned?»

Darauf Hans, trocken: «Nei, er isch mi Brüeder!» **fis**

Wir hatten seit kurzem ein neues Radio. Klein Ursel und Peter durften Musik hören. Auf einmal lachte Peter ganz verschmitzt und sagte: «Du, dä da inne seit allewil: „Mini Dame und Herre!“, wänn dä wüßt, daß numme mir losed!» **B. W.**

Unser kleiner Nachbarsbub hat ein kapuftes Fieberthermometer gefunden. Er betrachtet es eingehend, zeigt schließlich auf die rote Ziffer 37 und sagt dann: «Lue, da isch Sunntig!» **K. D.**



Ein Wunder der deutschen Wissenschaft:

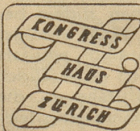
Wotanin heilt alle Wunden und ist zugleich ein herrlicher Brotaufstrich. Wenn kein Brot vorhanden, gibt es gemischt mit Milchkaffee ein hundertprozentiges Vitamin-Getränk, wenn kein Kaffee vorhanden usw. . .

Bei **Grippe** und ihren Erscheinungen wie Kopfweh, Fieber, Mattigkeit nimm:

Contra-Schmerz

12 Tabl. Fr. 1.80
100 Tabl. Fr. 10.50

In allen Apotheken!



Kongreßhaus
Zürich

Tel. 27 56 30

Das Haus für alle Anlässe

